



- Jahresbericht -

MoSyD

(Monitoring-System Drogentrends)

---

# Drogentrends in Frankfurt am Main 2002

---

Uwe E. Kemmesies und Bernd Werse

Unter Mitwirkung von:  
Oliver Müller

Johann Wolfgang Goethe-Universität

**CENTRE FOR DRUG RESEARCH**

Frankfurt am Main, Juli 2003

im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main

## INHALT

Einleitung - Vorwort .....	8
1 Methodische Zugänge (Uwe Kemmesies) .....	12
1.1. Expertenpanel .....	14
1.2. Schülerbreitenbefragung .....	16
1.3. Trend-Scout-Panel .....	20
1.4. Szenestudie .....	21
2. Experten-Panel: Drogen in Frankfurt 2002 (Uwe Kemmesies) .....	26
2.1. Trend-Muster und Verbreitungsgrad diverser Drogen... ..	26
2.1.1. Drogen in der Allgemeinbevölkerung .....	29
2.1.2. Drogen in der offenen Drogenszene .....	30
2.1.3. Drogen in der Altersgruppe 15-18 .....	31
2.1.4. Drogen in der Techno-Party-Szene .....	31
2.1.5. Entwicklungen – Trends .....	32
2.1.5.1. Substanzen – Konsummuster – Vorlieben.....	32
2.1.5.2. Besondere Problemgruppen und Einzelphänomene .	34
2.2. Pointierte Zusammenfassung .....	35
3. Schülerbefragung - Freizeit und Drogenkonsum (Uwe Kemmesies) .....	37
3.1. Methodische Hintergründe .....	38
3.1.1. Die Zusammenstellung der Stichprobe: Schul- und Klassenauswahl.....	38
3.1.2. Der Fragebogen – die Interviewerhebung.....	39
3.1.3. Zur Stichprobe und deren Repräsentativität.....	40
3.1.4. Die 'Validitätsfrage': Zum Problem des 'Non-Respons'.....	43
3.1.5. Art und Weise der Ergebnispräsentation.....	46
3.2. Ergebnisse .....	47
3.2.1. Drogenkonsum und Freizeitverhalten der Schüler der Klassenstufen 10 bis 12 bzw. im 1. bis 3. Ausbildungsjahr an Allgemein- und Berufsbildenden Schulen .....	47
3.2.1.1. Alter, Geschlecht und Religionszugehörigkeit der Eltern.....	48
3.2.1.2. Wohnort, aktuell besuchte Schulform und Einkommenssituation..	49
3.2.1.3. Freizeitverhalten .....	50
3.2.1.4. Notendurchschnitt und allgemeine Lebenszufriedenheit.....	53
3.2.1.5. Drogen im sozialen Umfeld .....	53
3.2.1.6. Erfahrungen mit Drogen und aktuelle Konsummuster.....	57
3.2.1.6.1. Tabak und Alkohol .....	57
3.2.1.6.2. Cannabis .....	61
3.2.1.6.3. Weitere (illegale) Drogen .....	64
3.2.1.6.4. Erfahrungen mit und aktueller Konsum von Drogen im Überblick.....	67
3.2.1.6.5. Meinungen zu und Wissen über Drogen.....	70
3.2.2. Drogenkonsum und Freizeitverhalten der 15- bis 18-jährigen Schüler an Frankfurter Schulen .....	77
3.2.2.1. Alter, Geschlecht und Religionszugehörigkeit der Eltern.....	78
3.2.2.2. Wohnort, aktuell besuchte Schulform und Einkommenssituation..	79
3.2.2.3. Freizeitverhalten .....	80

3.2.2.4.	Notendurchschnitt und allgemeine Lebenszufriedenheit.....	82
3.2.2.5.	Drogen im sozialen Umfeld .....	83
3.2.2.6.	Erfahrungen mit Drogen und aktuelle Konsummuster.....	85
3.2.2.6.1.	Tabak und Alkohol .....	85
3.2.2.6.2.	Cannabis .....	87
3.2.2.6.3.	Weitere (illegale) Drogen .....	89
3.2.2.6.4.	Erfahrungen mit und aktueller Konsum von Drogen im Überblick.....	91
3.2.2.6.5.	Meinungen zu und Wissen über Drogen.....	94
3.2.3.	Drogenkonsum und Freizeitverhalten der 16-jährigen Schüler an Frankfurter Schulen .....	95
3.2.3.1.	Die Stichprobe im Überblick .....	96
3.2.3.2.	Freizeitverhalten .....	97
3.2.3.3.	Drogen im sozialen Umfeld .....	98
3.2.3.4.	Erfahrungen mit Drogen und aktuelle Konsummuster.....	99
3.2.3.4.1.	Tabak und Alkohol .....	99
3.2.3.4.2.	Cannabis .....	101
3.2.3.4.3.	Weitere (illegale) Drogen .....	103
3.2.3.4.4.	Lieblingsdrogen unter Schülern in Frankfurt und Amsterdam und das Image von Cannabis.....	105
3.2.4.	Zusammenfassung .....	109
4.	Trend-Scout-Panel – Drogenkonsum in unterschiedlichen 'Szenen' (Bernd Werse) ....	118
4.1.	Grundlegendes zur Einführung, Methodik .....	118
4.2.	Zusammensetzung des Panels und Verlauf der Kontaktierung .....	119
4.2.1.	Szenekategorien .....	120
4.2.1.1.	Kategorie I: Lebensstil-/Jugendkulturszenen.. .....	120
4.2.1.1.1.	Kategorie Ia: Schwule Partyszene .....	122
4.2.1.2.	Kategorie II: (semi-)professionell definierte Szenen .. .....	123
4.2.1.2.1.	Kategorie IIa .....	123
4.2.1.3.	Kategorie III: Jugendzentrums-/Jugend-Stadtteilszenen .....	123
4.2.1.4.	Kategorie IV: Sonstige .....	123
4.3.	Zur sozialstrukturellen Einstufung der untersuchten Szenen .. .....	124
4.4.	Kurzbeschreibungen der untersuchten Szenen .....	130
4.4.1.	Kategorie I/Ia: Lebensstil-/Jugendkulturszenen.....	130
4.4.1.1.	Techno/'Schranz' .....	130
4.4.1.2.	Trance .....	131
4.4.1.3.	Goa .....	132
4.4.1.4.	Party-House .....	133
4.4.1.5.	Tech-House .....	133
4.4.1.6.	Upper Classe-House .....	134
4.4.1.7.	Schwul-Party .....	135
4.4.1.8.	Schwul-Afterhour .....	136
4.4.1.9.	Hip Hop .....	136
4.4.1.10.	Reggae .....	137
4.4.1.11.	Drum'n'Bass .....	138
4.4.1.12.	Gothic .....	138
4.4.1.13.	Punkrock .....	139
4.4.2.	Kategorie II/IIa: (semi-)professionell definierte Szenen.....	140
4.4.2.1.	Musiker .....	140
4.4.2.2.	Veranstalter .....	140

4.4.2.3.	Kunststudenten	141
4.4.2.4.	Bodybuilding	141
4.4.3.	Kategorie III: Jugendzentrums-/Jugend-Stadtteilszenen	143
4.4.4.	Kategorie IV (Sonstige)	145
4.4.4.1.	Bauwagen/Autonomie	145
4.4.4.2.	Grauzone (Techno-/Junkieszene)	146
4.4.4.3.	Headshop	147
4.5.	Bestandsaufnahme zur aktuellen Situation hinsichtlich Verbreitung und Konsummuster verschiedener Drogen	149
4.5.1.	Alkohol	151
4.5.2.	Tabak	152
4.5.3.	Andere legale Drogen	152
4.5.4.	Cannabis	153
4.5.5.	Ecstasy	154
4.5.6.	Kokain	155
4.5.7.	Amphetamine (Speed, Crystal)	156
4.5.8.	LSD	156
4.5.9.	Psychoaktive Pilze	157
4.5.10.	Crack	157
4.5.11.	Heroin/Opiate	157
4.5.12.	Hormonpräparate/Anabolika	158
4.5.13.	Sonstige	158
4.6.	Kombinierter Konsum/Mischkonsum	158
4.7.	Risiken des Konsums	160
4.7.1.	situationsbezogene Risiken	160
4.7.2.	psychische/psychosoziale Risiken	160
4.7.3.	Abhängigkeit	160
4.8.	Gerüchte über 'neue' Drogen oder Konsumformen	161
4.9.	Zusammenfassung	162
5.	Szenebefragung (Uwe Kemmesies)	167
5.1.	Zusammenfassung	167
5.1.1.	Kapitel 1 - Methode	168
5.1.2.	Kapitel 4 – Ergebnisse	168
5.1.3.	Kapitel 4.1 – Deskription der Stichprobe anhand biographischer Standarddaten	168
5.1.4.	Kapitel 4.2 – Zur Drogengebrauchsentwicklung	169
5.1.5.	Kapitel 4.3 – Zu den aktuellen Drogengebrauchsmustern	169
5.1.6.	Kapitel 4.4 – Gesundheitszustand	170
5.1.7.	Kapitel 4.5 – Zum 'Szenealltag'	171
5.1.8.	Kapitel 4.6 – Gewalt und Kriminalität	171
5.1.9.	Kapitel 4.7 – Zum (Schwarz-)Marktgeschehen in der offenen Drogenszene	172
5.1.10.	Resümee – Ausblick	173
6.	Zusammenfassung (Uwe Kemmesies und Bernd Werse)	176
7.	Literatur	184
8.	Drogenglossar	186

## Tabellenverzeichnis:

Tab. 1:	Zusammensetzung des Expertenpanels .....	14
Tab. 2:	Trendmuster diverser Substanzen aus der Perspektive differenter Institutionen.. .....	27
Tab. 3:	Stichprobe – Gewichtete Stichprobe – Grundgesamtheit (Schüler ab dem 15. Lebensjahr an Frankfurter Schulen) .....	42
Tab. 4:	Stichprobe – Gewichtete Stichprobe – Grundgesamtheit (15- bis 18-Jährige Schüler an Frankfurter Schulen) ... .....	42
Tab. 5:	Stichprobe – Gewichtete Stichprobe – Grundgesamtheit (16-Jährige Schüler an Frankfurter Schulen) .....	43
Tab. 6:	Fehltag in den letzten 30 Tagen – Schultyp, Geschlecht.....	44
Tab. 7:	Vergleich der 'Drogennähe' von Schülern mit und ohne Fehltag ... .. im vergangenen Monat	44
Tab. 8:	Übersicht der Abkürzungen zur Kennzeichnung statistischer Kennwerte... ..	47
Tab. 9:	Religionszugehörigkeit der Eltern .....	48
Tab. 10:	Durchschnittlich zur Verfügung stehende finanzielle Mittel im letzten Monat in Euro – nach Einkommensquellen und Schultyp .....	49
Tab. 11:	Freizeitaktivitäten die mindestens einmal pro Monat ausgeübt werden – nach Schultyp und Geschlecht .....	50
Tab. 12:	'Ausgehtypen' nach Schultyp und Geschlecht bezogen auf das Ausgehverhalten im letzten Monat .....	51
Tab. 13:	Mitgliedschaft in einem Verein oder Organisation - nach Schultyp und Geschlecht.....	52
Tab. 14:	Drogenkonsum im Freundes- und Bekanntenkreis - nach Schultyp und Geschlecht.....	54
Tab. 15:	Tabak: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Klassenstufe/Ausbildungsjahr .....	57
Tab. 16:	Tabak: 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Schultyp und Geschlecht.....	57
Tab. 17:	Alkohol: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Klassenstufe/Ausbildungsjahr .....	58
Tab. 18:	Alkohol: 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Schultyp und Geschlecht... ..	59
Tab. 19:	Alkohol: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Religionszugehörigkeit der Eltern .....	60
Tab. 20:	30-Tage-Prävalenz von Tabak- und Alkoholkonsum – nach 'Ausgehtypen' .....	60
Tab. 21:	Cannabis: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Klassenstufe/Ausbildungsjahr .....	61
Tab. 22:	Cannabis: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Schultyp und Geschlecht .....	62
Tab. 23:	Typologie von (aktuellen) Cannabiskonsumenten – nach Schultyp und Geschlecht.....	62
Tab. 24:	Cannabis: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Religionszugehörigkeit der Eltern .....	64
Tab. 25:	Life-Time- (nach Geschlecht), 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz diverser Drogen .....	65
Tab. 26:	epidemiologischer Drogenindex 'eDIX' für diverse Substanzen.....	70
Tab. 27:	Einstellungen zum Thema Alkohol .....	71
Tab. 28:	Drogen bekannt? – nach Religionszugehörigkeit der Eltern .. ..	72
Tab. 29:	Aktuelle Lieblingsdroge – Meist diskutierte Droge – 'Probierwunsch-Droge' – Meist abgelehnte Droge.....	74
Tab. 30:	Religionszugehörigkeit der Eltern – 15-18jährige.....	78
Tab. 31:	Prävalenzzwerte zum Drogenkonsum der 15- bis 18-Jährigen – nach Religionszugehörigkeit der Eltern .....	79
Tab. 32:	Durchschnittlich zur Verfügung stehende finanzielle Mittel	

im letzten Monat in Euro – nach Einkommensquellen und Altersjahrgängen .....	79
Tab. 33: Freizeitaktivitäten die mindestens einmal pro Monat ausgeübt werden – nach Altersjahrgängen .....	80
Tab. 34: 'Ausgehtypen' bezogen auf das Ausgehverhalten im letzten Monat – nach Altersjahrgängen .....	81
Tab. 35: Mitgliedschaft in einem Verein oder Organisation – nach Altersjahrgängen .....	82
Tab. 36: Drogenkonsum im Freundes- und Bekanntenkreis - nach Altersjahrgängen .....	83
Tab. 37: Tabak: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz nach Altersjahrgängen ..	85
Tab. 38: Alkohol: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz nach Altersjahrgängen .....	86
Tab. 39: Cannabis: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz nach Altersjahrgängen .....	87
Tab. 40: Typologie von (aktuellen) Cannabiskonsumenten – nach Altersjahrgängen .....	88
Tab. 41: Life-Time-Prävalenz (LTP) und 12-Monats-Prävalenz (JP) diverser Drogen – nach Altersjahrgängen .....	89
Tab. 42: Epidemiologischer Drogenindex 'eDIX' für diverse Substanzen .....	93
Tab. 43: 'eDIX' für diverse Substanzen und Verbreitungsgradrangfolge – nach Bezugsstichprobe .....	93
Tab. 44: 16-Jährige Schüler in Frankfurt und Europa (1999): Freizeitaktivitäten die mindestens einmal pro Monat ausgeübt werden .....	97
Tab. 45: 16-Jährige Schüler in Frankfurt und Europa (1999): Drogenkonsum im Freundes- und Bekanntenkreis .....	98
Tab. 46: Tabak: 16-Jährige Schüler in Frankfurt, Amsterdam (2002) und Europa (1999) – Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz sowie Einstiegsalter .....	99
Tab. 47: Alkohol: 16-Jährige Schüler in Frankfurt, Amsterdam (2002) und Europa (1999) – Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz sowie Einstiegsalter .....	100
Tab. 48: Cannabis: 16-Jährige Schüler in Frankfurt, Amsterdam (2002) und Europa (1999) – Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz sowie Einstiegsalter .....	101
Tab. 49: Typologie von (aktuellen) Cannabiskonsumenten – nach Altersjahrgängen .....	102
Tab. 50: 16-Jährige Schüler in Frankfurt, Amsterdam (2002) und Europa (1999) – Life-Time-Prävalenz diverser Drogen .....	103
Tab. 51: 16-Jährige Schüler in Frankfurt und Amsterdam (2002) – 12-Monats-Prävalenz diverser Drogen .....	104
Tab. 52: Kennzeichnende Faktoren der untersuchten Szenen ..	125

#### Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: Empirisch-analytischer Fokus vom MoSyD .....	12
Abb. 2: Das Expertenpanel im Profil .....	14
Abb. 3: Trendmuster .....	15
Abb. 4: Epidemiologisches Stufenmodell .....	16
Abb. 5: Die Schülerbefragung im Profil .....	16
Abb. 6: Das Trend-Scout-Panel im Profil .....	20
Abb. 7: Die Szenestudie im Profil .....	22
Abb. 8: MoSyD< - Forschungsmodule im zeitlichen Überblick .....	25
Abb. 9: Verbreitungsgrad diverser Substanzen aus Expertenperspektive ....	28
Abb. 10: Illegale Drogen in der Allgemeinbevölkerung aus Expertenperspektive .....	29
Abb. 11: Illegale Drogen in der offenen Drogenszene aus Expertenperspektive .....	30
Abb. 12: Illegale Drogen in der Altersgruppe 15-18 aus Expertenperspektive .....	31
Abb. 13: Illegale Drogen in der 'Techno-Party-Szene' aus Expertenperspektive .....	31

Abb. 14: Alter – Gesamtstichprobe (n=1478) nach Schultyp und Klassenstufen .....	48
Abb. 15: Ausgehanlässe im letzten Monat nach Schultyp .....	52
Abb. 16: Drogenangebote 'jemals' - nach Geschlecht .....	56
Abb. 17: Drogenangebote 'jemals' - nach Schultyp .....	56
Abb. 18: Tabak: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz.....	57
Abb. 19: Alkohol: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz.....	58
Abb. 20: Cannabis: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz ...	61
Abb. 21: Bezugsort 'erstes Cannabis' .....	63
Abb. 22: Bevorzugter Konsumort 'Cannabis' .....	63
Abb. 23: Life-Time-Prävalenzen diverser Drogen im Vergleich ..	67
Abb. 24: Konsumierte Drogen im letzten Monat - prozentualer Anteil diverser Substanzen an der Gesamtzahl genannter Substanzen .....	68
Abb. 25: Nutzung von Informationsquellen zu Drogen und Einschätzung deren Vertrauenswürdigkeit .....	73
Abb. 26: Semantische Differentiale 'Lieblingsdroge' .....	76
Abb. 27: Semantische Differentiale 'meist diskutierte Droge' .....	77
Abb. 28: Alter 2002 – 15-18-Jährige (n=1045) nach Schultyp und Klassenstufen ....	78
Abb. 29: Ausgehanlässe im letzten Monat - nach Altersjahrgängen ....	81
Abb. 30: Drogenangebote 'jemals' - nach Altersjahrgängen.....	85
Abb. 31: Tabak: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – Altersgruppe 15 bis 18 .....	85
Abb. 32: Alkohol: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – Altersgruppe 15 bis 18 .....	86
Abb. 33: Cannabis: Life-Time-, 12-Monats- und 30-Tage-Prävalenz – nach Altersjahrgängen .....	87
Abb. 34: Life-Time-Prävalenzen diverser Drogen im Vergleich ..	91
Abb. 35: 15- bis 18-Jährige: Konsumierte Drogen im letzten Monat – prozentualer Anteil diverser Substanzen an der Gesamtzahl genannter Substanzen .....	92
Abb. 36: 16-Jährige Schüler in Frankfurt und Amsterdam (2002) – Semantische Differentiale 'Lieblingsdroge – Cannabis' .....	107
Abb. 37: Sinus-Milieus .....	128
Abb. 38: Szenesegmente/Sinus-Milieus .....	129
Abb. 39: Trendscouts – Beliebteste Droge .....	149
Abb. 40: Trendscouts – Meist diskutierte Droge .....	150
Abb. 41: Trendscouts – Vermutlich zunehmende Droge .....	150
Abb. 42: Ranglisten der geschätzten Prävalenzen .....	151



## Einleitung - Vorwort

Hiermit legen wir den ersten Jahresbericht zum 'Monitoring-System Drogentrends' (MoSyD) vor. MoSyD stellt sich als ein Komplex von Teilstudien dar, die darauf abzielen, die Drogengebrauchssituation – sowohl im Blick auf legale wie illegale Drogen – in Frankfurt am Main umfassend zu beschreiben und stetig zu beobachten, um neue Entwicklungen möglichst früh erfassen zu können. MoSyD wurde vom Centre for Drug Research der Goethe-Universität im Auftrag des Drogenreferats der Stadt Frankfurt am Main entwickelt und im Jahre 2002 eingerichtet und erstmalig durchgeführt (Kemmesies/Hess 2001). Insgesamt umfasst das Forschungsdesign vier Forschungsmodule, die in regelmäßigen Abständen zur Anwendung kommen:

1. Expertenpanel
2. Schülerbreitenbefragung
3. Trend-Scout-Panel
4. Szenestudie

Diese Forschungsmodule werden wir im ersten Kapitel näher vorstellen. Die Darstellung wird etwas raumgreifender ausfallen, da hier erstmalig ein Jahresbericht vom MoSyD vorgelegt wird. In den folgenden Kapiteln (2 bis 5) geben wir die Ergebnisse der einzelnen Teilstudien wieder. Die Beobachtungen im Rahmen der im Frühsommer 2002 durchgeführten Befragung auf der offenen Drogenszene Frankfurts ('Szenestudie') sind bereits in einem ausführlichen Bericht dokumentiert<sup>1</sup>, weshalb hier in Kapitel 5 lediglich die zentralen Ergebnisse noch einmal zusammengefasst präsentiert werden sollen. Im abschließenden Kapitel 6 werden wir die Beobachtungen aus den Einzelstudien zusammenfassen und vergleichend zu einer Gesamtbetrachtung verdichten, indem wir die Konsumkontexte und den Verbreitungsgrad einzelner Substanzen beziehungsweise Substanzgruppen pointiert einschätzen und darstellen. Für die Leser, die mit den 'neueren' Drogen nicht so vertraut sind, haben wir ein kleines 'Drogenglossar' eingefügt (8). Hier finden sich kurze Profile zu den weniger bekannten Drogen sowie Hinweise auf Internet-Websites, die vielfältige und umfangreiche Informationen zu quasi allen auf dem Drogen(schwarz)markt gehandelten Substanzen anbieten.

Der Versuch, ein Gesamtbild der Drogengebrauchssituation Frankfurts zu zeichnen, wird unweigerlich noch recht unsicher sein. Dies ist zum einen darin begründet, dass sich erst über die kontinuierliche Datenerhebung und Analyse das Erkenntnispotential vom MoSyD wird freisetzen können; wie in der Natur von Monitoringsystemen begründet, ist eine kontinuierliche empirische wie analytische Tätigkeit notwendig, um (a) das MoSyD auf die regionalspezifischen Gegebenheiten und Entwicklungen Frankfurts fortwährend abstimmen zu können und, was wesentlich ist, (b) um Entwicklungstrends identifizieren zu können. Daten aus Querschnitts- beziehungsweise Einmalbefragungen – so wertvoll sie im Einzelfall sein können – eröffnen demgegenüber nicht den Blick auf die Dynamik sozialen Wandels und dessen mögliche Hintergründe beziehungsweise Erklärungsgrößen. Da MoSyD in 2002 erstmalig zur Anwendung kam, können wir folglich die vielfältigen Beobachtungen noch nicht richtig einschätzen. Der vorliegende Bericht dokumentiert daher eine Basiserhebung und ist als Statusbericht zu verstehen, da sich aufgrund mangelnder Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen keine verlässlichen Entwicklungsrichtungen identifizieren lassen können: Wir haben beispielsweise keine Vorkenntnisse zur Drogengebrauchssituation an den Frankfurter Schulen; wir können nur auf weit zurückreichende systematische Vergleichsdaten zur offenen Frankfurter Drogenszene zurückgreifen. Zum anderen ist die relative Unsicherheit, mit der wir berichten, darin begründet, dass wir mit

<sup>1</sup> Der Bericht kann als PDF-Datei über folgende Adresse bezogen werden: [cdr@cdr-uni-frankfurt.de](mailto:cdr@cdr-uni-frankfurt.de).



dem komplexen Forschungszugang in Deutschland weitgehend Neuland betreten. Bei der Konzeption des Forschungsdesigns stand das Antenne-Projekt aus Amsterdam Modell (überblickartig: Korf et al. 1999). Gegenüber dem Antenne-Projekt zeichnet sich MoSyD jedoch durch zwei zusätzliche Forschungsmodule aus ('Expertenpanel' und 'Szenestudie'). In Deutschland gibt es lediglich ein ähnlich konzipiertes System in Hamburg – allerdings wird jedoch erst in diesem Jahr begonnen, systematisch regelmäßige Erhebungen durchzuführen (zur Konzeption: Baumgärtner 2001). Auch gilt es – wie die Erfahrungen im Rahmen des Antenne-Projekts zeigen – die Forschungszugänge im Laufe der Zeit präziser zu justieren: Dies betrifft vor allem das Trend-Scout-Panel, welches auf die spezifischen Jugend-, Freizeit- beziehungsweise (kulturellen Sub-)Szenen des spezifischen Sozial- und Kulturraumes der Stadt Frankfurt abzustimmen ist (zu den konkreten Schwierigkeiten Kapitel 4). Aber auch die anderen Forschungszugänge leiden noch vereinzelt an 'Kinderkrankheiten'. Wir sind jedoch gewiss, diese Schwächen im Laufe der weiteren Anwendungspraxis vom MoSyD abzustellen; der Leser mag die eine oder andere Schwäche eines noch im Werden begriffenen Systems nachsehen.

Und wenn wir uns diesem äußerst komplexen Phänomenbereich auch mit vergleichsweise umfassenden empirischen Zugängen nähern, so wird MoSyD bei weitem nicht alle Nischen ausleuchten. Sicherlich gibt es Phänomenbereiche, die sich unseren Forschungszugängen weitgehend verschließen. Wir glauben jedoch, dass das MoSyD bereits in seiner jetzigen Fassung sensibel genug ist, diese Bereiche zumindest benennen zu können, wenn sie eine gewisse 'kritische' Masse erreichen. Um den Beobachtungshorizont vom MoSyD zu erweitern, wollen wir künftig zusätzliche Sekundäranalysen von Daten aus dem Bereich sozialmedizinischer (Drogenhilfe, Gesundheitsbehörden) und strafrechtlicher (Polizei, Staatsanwaltschaft, Rechtsmedizin) Institutionen und Einrichtungen durchführen. In diesem Zusammenhang möchten wir hier noch einmal ausdrücklich die Kooperation aller phänomennahen Einrichtungen der Drogenhilfe und Strafverfolgungsbehörden einwerben, uns mit relevanten Informationen zu versorgen. Aufgrund der Förderung eines umfangreichen Forschungsprojektes zum Kokainkonsum in Frankfurt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (Start: März 2003) werden wir in diesem Jahr nunmehr in die Lage versetzt sein, eine entsprechende Dokumentationsroutine aufzubauen, da derartige Sekundäranalysen im Forschungsprogramm des DFG-Projektes vorgesehen und somit personell abgesichert sind.

Im Rahmen des angesprochenen DFG-Projektes ist ferner für das Jahr 2004 eine Breitenbefragung der Frankfurter Erwachsenenbevölkerung (18-59jährige) vorgesehen. Die geplante Befragung von 1.500 Personen wird uns einen Überblick über den Umgang mit legalen wie illegalen Drogen in der Allgemeinbevölkerung vermitteln. Die Erhebung wird sich in weiten Teilen auf Fragemodule stützen, wie sie vom Institut für Therapieforschung (München) in den regelmäßigen Repräsentativerhebungen zum Gebrauch psychoaktiver Substanzen bei Erwachsenen in Deutschland eingesetzt werden (aktuell: Kraus und Augustin 2001). So werden wir in die Lage versetzt, die Drogengebrauchssituation in Frankfurt im Vergleich zur gesamtdeutschen Situation näher einschätzen und den Aussagehorizont vom MoSyD – zumindest punktuell – erweitern zu können. Mit Blick auf dieses Vorhaben hoffen wir auf die Kooperation der Stadt Frankfurt und deren Bevölkerung.

Das MoSyD betritt – wie gesagt – weitgehendes Neuland in einem politisch höchst sensiblen Forschungsfeld. Bisher gibt es nur vereinzelte konkrete Forschungsansätze mit dem Ziel eines 'Monitorings'. In Forscherkreisen werden seit langem die Möglichkeiten eines Drogenmonitorings vielfältig und intensiv diskutiert. Die Politik hat sich bisher einem Drogenmonitoring gegenüber reserviert verhalten. Dies hat durchaus nachvollziehbare Gründe, die so auch in der Methodenliteratur diskutiert

werden (etwa: Griffith et al. 1999, Vingoe 2000): Wann ist wirklich von einer neuen Entwicklung zu sprechen, wann sollte reagiert werden? Wird gegebenenfalls eine Erscheinung als 'Trend' analysiert, die sich letztlich als ein recht begrenztes Phänomen erweist, das unangemessene Besorgnis und Reaktionen provoziert. Dieser Fallstricke eines Drogenmonitorings sind wir uns bewusst. Wir versuchen unsere empirisch-analytischen Zugänge entsprechend auszulegen. An dieser Stelle danken wir dem Auftraggeber, der Stadt Frankfurt am Main für den Mut, mit uns dieses weitgehende Neuland eines Drogenmonitorings zu betreten. Wenn auch die bisherigen Forschungsanstrengungen noch spärlich sind, so sind wir – wie gesehen – nicht ganz allein. Vor allem auch auf europäischer Ebene wird verstärkt über die Möglichkeiten derartiger Forschungszugänge nachgedacht. Konkret mündete dies in ein europäisches Forschungsprojekt unter Federführung des OFDT (Observatoire Francais des Drogues et de Toxicomanies), in welches das Centre for Drug Research über die Mitarbeit in der nationalen Arbeitsgruppe Deutschlands involviert ist. Ziel dieses Projektes ist eine europäische Gesamtkonzeption für diesen Bereich: „Unabhängig von den nationalen Besonderheiten in Bezug auf verfügbare Informationsquellen, rechtliche und politische Rahmenbedingungen wird dabei ein Gesamtkonzept zur frühzeitigen Erfassung, Bewertung und gezielten Weitergabe von Informationen über neue Entwicklungen im Bereich Drogen erstellt“ (Simon et al. 2003). Über dieses von der Europäischen Kommission geförderte Projekt zeichnen sich konkrete Forschungskooperationen ab, die das Centre for Drug Research verfolgen wird, um das MoSyD weiterzuentwickeln. Mit dem hiermit vorgelegten ersten Jahresbericht verknüpfen wir die Hoffnung, dass das MoSyD künftig zu einem nutzbringenden und genutzten Informationsinstrument wird, welches behilflich ist, sich zum Dunkelfeld des Drogenphänomens etwas 'orientierter' als bisher verhalten zu können.

Abschließend gebührt unser großer Dank den vielen Personen und Einrichtungen, die im Rahmen der unterschiedlichen Forschungsmodule uns mit ihrem Experten-Wissen – sei es aus direkter Selbstbetroffenheit oder aus der professionellen Beschäftigung mit diesem herausfordernden Phänomenfeld – zur Seite gestanden haben. Wir danken den befragten Konsumenten der offenen Drogenszene und den Trend-Scouts der unterschiedlichen 'Freizeit-Szenen' dafür, uns Einblicke in eine oft fremde Lebenswelt gewährt zu haben. Ebenso gebührt den Personen des Expertenpanels ein großes Dankeschön für ihre Bereitschaft, sich regelmäßig von uns 'belästigen' zu lassen und uns dennoch mit ihrem Expertenwissen zu bedenken; namentlich: Frau Heuser, Frau Möller-Scheu, Frau Reis, Frau Witzgall-Straub, Herr Dörlamm, Herr Gemmer, Herr Günther, Herr Hohenemser, Herr Koch, Herr Lischke, Herr Seemann. Dank gebührt ferner den Einrichtungen der Drogenhilfe im Allgemeinen sowie der 'Arbeitsgemeinschaft der Träger der Drogenhilfe in Frankfurt am Main' im Besonderen für deren Anregungen und direkte Unterstützung im Rahmen unserer Szenebefragung – ganz besonders schließen wir in diesen Dank auch die vorgebrachte Kritik an unseren Forschungsbemühungen ein: Wir versprechen besser zu werden und würden uns freuen, wenn wir auch weiterhin mit Anregungen, Kritik, praktischer Unterstützung und Informationen bedacht werden, die uns helfen, die Abbildungsqualität vom MoSyD zu verbessern. Gleichmaßen danken wir den im Rahmen der Schülerbefragung kooperierenden Frankfurter Schulen: Den dutzenden von Lehrern, ohne deren tatkräftige organisatorische Mithilfe die Befragung nicht hätte stattfinden können und den hunderten von Schülern, die an der Befragung teilgenommen haben. Wir hoffen, auch in Zukunft auf die Kooperationsbereitschaft der Frankfurter Schulen zählen zu dürfen.

Weiterhin hätte das Centre for Drug Research die anfallenden Aufgaben nicht ohne den unermüdlichen Einsatz von folgenden Studentischen und Wissenschaftlichen Hilfskräften bewältigen können: Frau Kerstin Mechthold, Frau Saskia Veit, Herr Oliver Müller und Herr Bernd Werse – Euch

lieben Kollegen einen herzlichen Dank. Und nicht zuletzt ein Dankeschön an das Drogenreferat und an das Gesundheitsdezernat der Stadt Frankfurt für den bereits angesprochenen Mut, mit uns die Herausforderungen eines solch komplexen Unterfangens anzugehen und bereit zu sein, sich - wie in der 'Natur' der Sache begründet – nicht immer ganz bequemen Beobachtungen zu stellen.

Frankfurt am Main/Wiesbaden – Mai 2003

Uwe Kemmesies

## 1 Methodische Zugänge (Uwe Kemmesies)

Das 'Monitoring-System Drogentrends' (MoSyD) ist als Komplex unterschiedlicher Forschungsmodule beziehungsweise Teilstudien zu begreifen, mit dem es ermöglicht werden soll, ein umfassendes Bild von der Drogengebrauchssituation in Frankfurt am Main zu erschließen, um so drogenpolitische wie konkret drogenhilfepraktische Entscheidungen und Konzeptionen unmittelbarer und präziser treffen und umsetzen zu können. Dies erscheint umso dringlicher, als wir es mit einem Phänomen zu tun haben, dass sich nicht nur in stetigem – bisweilen äußerst sprunghaften – Wandel befindet, sondern welches vor allem auch immer wieder mit enormen, unterschiedlichsten Herausforderungen für die betroffenen Individuen (etwa: Suchtprävention, therapeutische Erfordernisse, Infektionsprophylaxe etc.) wie für das soziale Umfeld (etwa: öffentliche Ordnung, Kriminalität etc.) einhergeht. Das Drogen-

gebrauchphänomen soll in seiner gesamten Bandbreite ganz im Sinne eines Monitoring-Systems kontinuierlich beobachtet werden, um so Entwicklungen in deren qualitativen sowie quantitativen Ausprägung abbilden zu können. Vor diesem Hintergrund ist es angestrebtes Ziel vom

Abb. 1: Empirisch-analytischer Fokus vom MoSyD

WER? ⇒	Konsumentenkreis(e)
WAS? ⇒	Substanzen, Substanzkombinationen
WIE? ⇒	Gebrauchsmuster (Applikationsweisen, Intensität)
WO? ⇒	Soziales, geographisches Umfeld (Milieu, Stadtteil)
WARUM? ⇒	Konsummotivation, (sub-)kultureller Hintergrund – assoziierte Verhaltensweisen, Lebensstilmuster

MoSyD, neue Trends im Bereich des Konsums legaler sowie illegaler Drogen frühzeitig und verlässlich aufspüren zu können und zwar ganz im Sinne eines Früherkennungssystems<sup>2</sup>. Der empirische Fokus sowie die damit assoziierten Analyseeinheiten vom MoSyD sind der zentralen epidemiologischen Fragestellung in diesem Forschungsfeld verpflichtet: Wer konsumiert was, wie, wo und warum (s. Abb. 1)? Oder, mit den Worten von Agar und Reisinger (2002): "Why (...) these people in this place at this time?"

Das Forschungsdesign mit seinen einzelnen Modulen ist darauf ausgerichtet, sich immer wieder selbst zu informieren beziehungsweise zu justieren, indem beispielsweise das eingesetzte quantitative Modul einer Schülerbreitenbefragung (s. 1.2) durch etwaig gewonnene Informationen im Rahmen des Trend-Scout-Panles (s. 1.3) unmittelbar auf neue Entwicklungen innerhalb des gegenständlichen Phänomenfeldes abgestimmt wird<sup>3</sup>. Damit wird es möglich, früher als bislang Hinweise auf die Epidemiologie neuer Drogenumgangsformen zu erhalten, ob und wann beobachtbare Drogentrends in manifeste Erscheinungsformen von größerer sozialer Ausdehnung übergehen.

Allerdings stellen sich Probleme, wie sie für Trenduntersuchungen typisch sind und im besonderen angesichts des speziellen Phänomenfeldes 'Drogenumgang' auftreten (ausführlich: Griffiths und Vingoe, 1997):

<sup>2</sup> Als Trend wollen wir in einem weiten soziologischen Sinne eine Entwicklung einer (gesellschaftlichen) zukünftigen Grundströmung begreifen, die ein verändertes, neues Zusammenspiel von Kräften des sozialen Lebens in seiner materiellen (etwa: Kleidung, Lebensmittel, Sprachcodes – wie auch Drogen etc.) und/oder immateriellen (wesentlich: Werte) Erscheinungsformen beinhaltet.

<sup>3</sup> Wenn etwa Beobachtungen zum Konsum bisher unbekannter Drogen gemacht werden, kann der Umgang mit dieser Substanz in der nächsten Schülerbreitenbefragung über einen angepassten Fragenbogen systematisch erhoben werden.

- *Problem des Zugangs:* Neue Drogengebrauchsmuster geschehen aller Voraussicht nach in schwer zugänglichen Gruppierungen (vor allem, wenn sie in Zusammenhang mit illegalen Drogen stehen) oder in Kreisen, die nicht die 'typischen' Charakteristika der bekannten Population von Drogengerauchern aufweisen. Allein der Zugang zum Dunkelfeld garantiert nicht automatisch die Identifizierung von Drogengebrauchstrends neuer Gruppierungen von Drogengerauchern.
- *Problem des Fokus:* Die Schwierigkeit ist, Informationen über neue (Drogengebrauchs-)Phänomene zu sammeln, die bisher nicht definiert sind.
- *Problem der Ausmaße:* Ziel ist es, neue Gebrauchstrends frühzeitig aufzuspüren. Allerdings nimmt die Wahrscheinlichkeit der Identifikation von Drogengebrauchstrends mit zunehmendem Verbreitungsgrad entsprechender Gebrauchsmuster zu.
- *Problem der Vorhersagbarkeit:* Per definitionem bedarf es wiederholter Erhebungen im Zeitverlauf, um Trends zu ermitteln. Aber ab welchem Punkt kann von einem Trend gesprochen werden? Ab welchem Punkt ist es angemessen und angeraten, eine Verbreitung eines bestimmten Drogengebrauchsverhaltens vorauszusagen?

Wir werden bei der anstehenden Darstellung der methodischen Umsetzung auf die vorgenannten Probleme zurückkommen, indem wir auf die methodischen Aspekte beziehungsweise Strategien eingehen, die zu deren Kontrolle und Kompensation eingesetzt sind. Besonderes Merkmal vom MoSyD ist der Längsschnittcharakter des Forschungsansatzes. Der Ansatz verfolgt die kontinuierliche Beobachtung des Umgangs mit legalen wie illegalen Drogen, um neue Entwicklungen früh erkennen zu können, damit im Bedarfsfall präventiv agiert oder aber intervenierend reagiert werden kann. Der Fokus vom MoSyD ist regional auf die Stadt Frankfurt begrenzt, wobei MoSyD das gesamte Spektrum des Drogenumgangs abdeckt – und zwar in der Spannbreite vom Umgang mit legalen wie illegalen Drogen in etablierten, sozial integrierten und sozial-unauffälligen Sozialkontexten bis hin zum sozialen, äußerst problembehafteten Umfeld der offenen Drogenszene. Die einzelnen Forschungsmodule vom MoSyD decken alle Lebensweltbereiche ab, in denen a) Drogen unmittelbar konsumiert werden (differente Drogenszenen bzw. Freizeitmilieus in denen mit Drogen umgegangen wird) oder b) in deren beruflichen Alltagspraxis sich unmittelbare Berührungspunkte mit dem Drogengebrauchsphänomen ergeben (Drogen-, Jugendhilfe, Polizei, Ausbildungssektor etc.). In der Absicht, hoch auflösende Bilder von Entwicklungstrends beim Umgang mit Drogen zu produzieren, basiert MoSyD auf insgesamt vier Forschungsmodulen, die wir nun näher vorstellen werden. Hierbei geht es im Wesentlichen um eine Skizzierung der jeweiligen methodischen Grundprinzipien und empirischen Zugänge.

MoSyD gründet auf einem *methodenplural* und *multi-perspektivisch* konzipierten Forschungsdesign dar: Das Phänomen des Umgangs mit Drogen wird mittels unterschiedlicher Methoden aus differenten Perspektiven kontinuierlich beobachtet, um so zeitnah umfassende und tiefgründige Informationen über neue Drogengebrauchstrends für drogenpolitische Entscheidungsfindungsprozesse und drogenhilfepraktische Präventions- und Interventionsstrategien bereitzustellen.

## 1.1 Expertenpanel

Im Rahmen der Expertenbefragung werden Vertreter phänomennaher Institutionen (wesentlich: Drogenhilfe, Jugendhilfe, Polizei und Ausbildungswesen) im Rahmen des Focus-Group-Verfahrens<sup>4</sup> interviewt. Geplant ist eine Panelerhebung<sup>5</sup>: Es wird ein möglichst gleich bleibender Kreis von etwa zehn Experten gebildet, die im halbjährlichen Turnus im Rahmen einer Gruppendiskussion aus der Perspektive ihres institutionellen Kontextes den jeweiligen Stand und neue Entwicklungen zum Drogengebrauchsphänomen berichten sollen. Über die Focus-Group werden relevante Daten und Einsichten

Abb. 2: Das Expertenpanel im Profil

- **Stichprobe:** Vertreter phänomennaher Institutionen (wesentlich: Drogenhilfe, Jugendhilfe, Polizei, Ausbildungswesen; ca. 10 Personen)
- **Erhebungsmethode:** Gruppendiskussion im Sinne des Focus-Group-Verfahrens (Tonbandaufzeichnung) und Fragebogen
- **Erhebungsturnus:** halbjährlich in Gestalt eines Paneldesigns, d.h. dass der Kreis der befragten Experten möglichst gleich bleiben sollte, um Informationskontinuität zu erzielen

produziert, die sich aus dem diskursiven Prozess innerhalb der Gruppe ergeben. Dem Forscher bzw. Beobachter fällt nicht die klassische Rolle eines Interviewers zu, sondern er hat sich als Moderator in Anlehnung an einen fragestellungsrelevanten Leitfaden einzubringen. Der Leitfaden orientiert sich dabei am empirischen Focus vom MoSyD, wie er in Abbildung 1 skizziert ist. Hauptaufgabe ist es, darauf zu achten, dass der Diskussionsprozess nicht von einzelnen Teilnehmern oder Teilgruppen dominiert wird. Es gilt, die Gesamtgruppe in ihrem institutionellen

Facettenreichtum als 'Informationspool' zur Geltung zu bringen beziehungsweise wirksam werden zu lassen, um den empirischen Horizont des Forschungsgegenstandes weitestgehend zu erfassen.

Tab. 1: Zusammensetzung des Expertenpanels

Institution	Tätigkeitsfeld
Drogenhilfe	Street-Work
	Niedrigschwelliger Bereich
	Drogenberatung
	Entgiftung
Jugendhilfe	Street-Work
	Jugendfreizeitpädagogik
Polizei	Ermittlung ‚Rauschgiftdelikte‘
Staatsanwaltschaft	Ermittlung ‚Rauschgiftdelikte‘
Schulamt	Schulische Suchtprävention
‚Professioneller Freizeitbereich‘	Musicclub/Szenemagazin
	Peer-to-Peer-Projekt ‚Techno-Party-Szene‘

Bei vergleichsweise geringem Aufwand garantiert das Focus-Group-Verfahren relevante, tiefgründige, 'zugespitzte' Daten, die aufgrund des Entstehungsprozesses vor allem im Hinblick auf komplexe Sozialphänomene von hoher Qualität sind: Der diskursive Austausch der Experten untereinander eröffnet umfassendere, 'vergleichende' Einblicke in das Drogengebrauchsphänomen, womit es leichter wird, Entwicklungsrichtungen und –schwerpunkte aufzuspüren<sup>6</sup>. Vor allem aber sensibilisiert das Verfahren die Gruppenteilnehmer, inwieweit Beobachtungen aus anderen institutionellen Kontexten auch Geltung für den eigenen Bereich beanspruchen können. Die Gruppe wird sozusagen zu einem Korrektiv, eigene Beobachtungen angemessen

<sup>4</sup> Die Bezeichnung rührt daher, dass die Zusammensetzung der Gruppe auf das Erkenntnisinteresse der Studie fokussiert, indem Personen für die Focus-Group rekrutiert werden, die aufgrund ihrer beruflichen und/oder lebensweltlichen Anbindungen als Experten zum Untersuchungsgegenstand angesehen werden können (überblickartig etwa: Punch 1998, 177f; Flick 1995, 131ff).

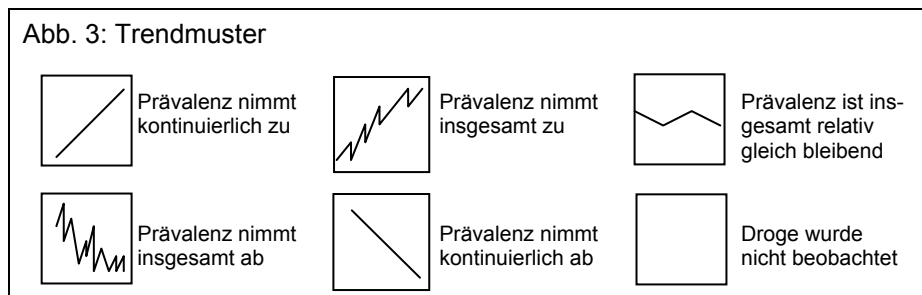
<sup>5</sup> überblickartig etwa: Diekmann 1997, 266ff

<sup>6</sup> Bilden sich neuere Drogenumgangsformen beispielsweise nur in bestimmten Alterskohorten, Stadtteilen oder Milieus ab, oder findet es etwa in den Institutionen der strafrechtlichen und sozial-medizinischen Phänomenkontrolle noch keinen oder unterschiedlichen Niederschlag.



sen zu rekonstruieren und im Spiegel anderer Ansichten und Informationen zu überprüfen. Insofern ergibt sich im Rahmen der Diskussion automatisch eine Art Validierungsmoment: Sind die Beobachtungen wirklich gültig, bilden sie einen Ausschnitt der in meinem Berufsalltag zugänglichen empirischen Realität ab oder aber repräsentieren sie lediglich singuläre Beobachtungen, die – etwa aufgrund einer allgemeinen herrschenden Hysterie oder einer auffälligen Besonderheit – vorschnell generalisiert beziehungsweise zu einem Breitenphänomen erklärt werden. Im weiteren Verlauf vom MoSyD erhöht sich damit automatisch die Beobachtungsqualität dieses spezifischen Erhebungsmoduls.

Die Expertengruppe trifft sich im halbjährlichen Turnus (Mai und November eines jeden Jahres). Aktuell setzt sich das Expertenpanel aus elf ExpertInnen zusammen (s. Tab. 1); es wurde darauf geachtet, dass die relevanten Institutionen vertreten sind, die – mehr oder weniger – unmittelbar mit dem Drogengebrauchssphänomen konfrontiert sind. Der Bereich der Drogenhilfe ist in der Spannweite vom szenenahen Street-Work bis hin zum stationären Drogenhilfebereich repräsentiert. Der Bereich der Jugendhilfe ist über die Arbeitsfelder 'Street-Work' und 'Jugend-Freizeit-Pädagogik' vertreten. Die Institutionen der strafrechtlichen Phänomenkontrolle sind über VertreterInnen der Polizei und Staatsanwaltschaft präsent. Ebenso konnten für den Bereich 'Schule' und für den professionellen Freizeitbereich (Techno-Party-Szene) jeweils ein Experte zur Mitarbeit gewonnen werden. Über die Focus-Group-Diskussionen hinaus bearbeiten die Mitglieder des Expertenpanels zu Beginn eines jeden Jahres einen standardisierten Fragenbogen, in dem es darum geht, die Drogengebrauchssituation mit Blick auf unterschiedliche Subpopulationen losgelöst von konkreten Zahlen zusammenfassend einzuschätzen. Zunächst werden die Experten gebeten, in einer Liste einzutragen, welche Entwicklungsrichtung sie aus ihrer Perspektive im Hinblick auf die Verbreitung diverser Substanzen wahrnehmen. Die Einschätzung soll gemäß vorgegebener Trendmuster geschehen, die in Abb. 3 wiedergegeben sind.

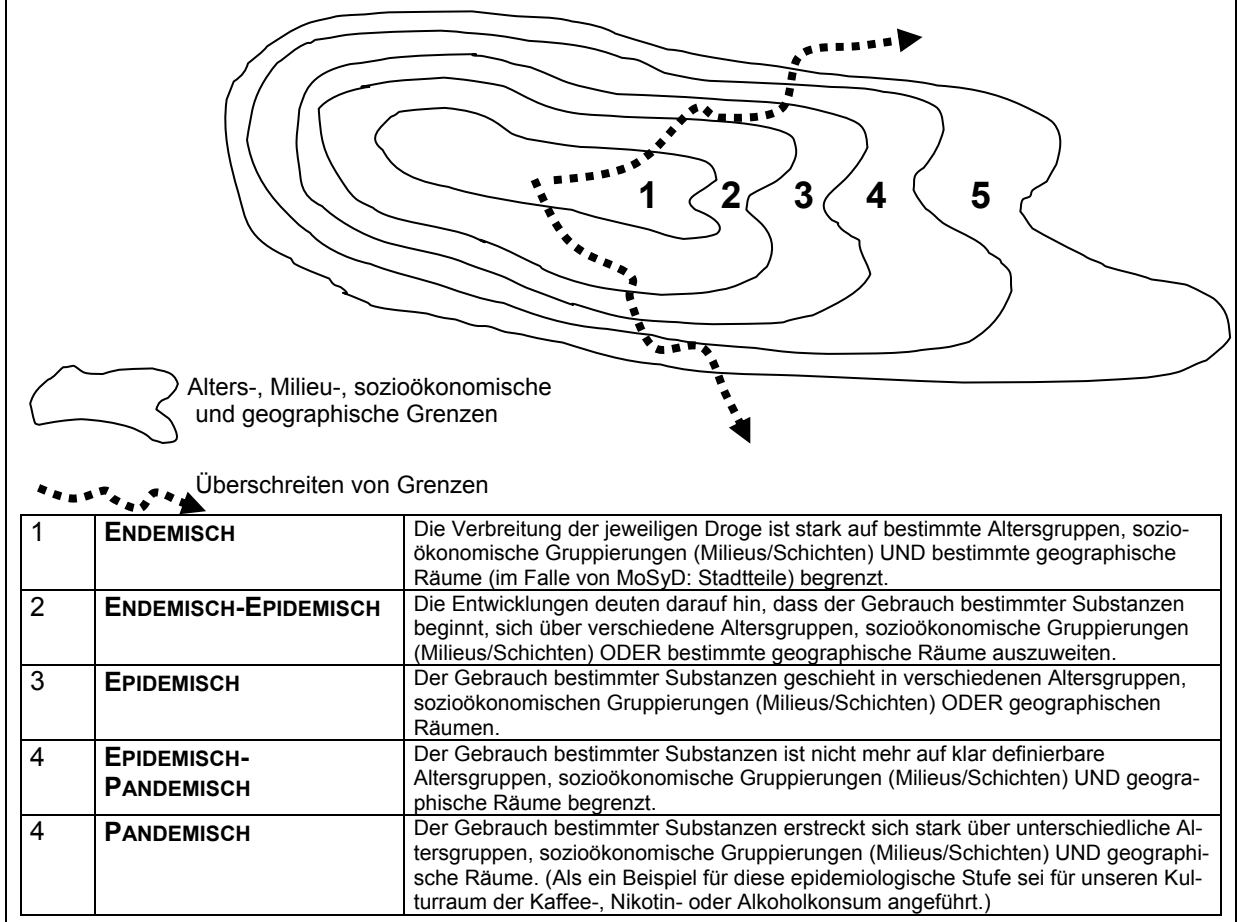


Weiterhin sollen die Experten angeben, welchen aktuellen Verbreitungsgrad sie in Frankfurt für bestimmte Substanzen annehmen. Als Ant-

wortkategorien waren insgesamt fünf Verbreitungsstufen beziehungsweise 'epidemiologische Stufen' vorgegeben, die in Abb. 4 abgebildet sind (ausführlich: Kemmesies 2000, 140ff): Das Spektrum reicht von einem gänzlichen Nicht-Vorkommen über eine endemische Situation (eine Droge tritt nur äußerst begrenzt in Erscheinung) bis hin zu einer pandemischen Situation (eine Droge ist über alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen weit verbreitet). Abschließend sollen die Experten einschätzen, welche Drogen in welchen Bevölkerungsgruppen und Szenesegmenten am stärksten vertreten beziehungsweise am meisten genutzt sind. Dies geschieht über die Vergabe von Rangnummern, wobei der erste Rangplatz für die meistgenutzte, der zweite für die nächst häufig genutzte Droge usw. vergeben werden soll. Diese Einschätzung erfolgte für die Allgemeinbevölkerung sowie (in Übereinstimmung mit dem fokussierten Alterssegment innerhalb der Schülerbreitenbefragung vom MoSyD) für die 15-18jährige Bevölkerung Frankfurts und für die Szenesegmente 'offene Drogenszene' und 'Techno-Party-Szene'.



Abb. 4: Epidemiologisches Stufenmodell



## 1.2 Schülerbreitenbefragung

Das Forschungsmodul der Schülerbreitenbefragung bildet das quantitativ-epidemiologische Standbein vom MoSyD und stellt die notwendige Ergänzung zu den qualitativ-ethnographisch orientierten Forschungsmodulen 'Expertenpanel' und 'Trend-Scout-Panel' dar. Es kann als eine Art empirisches Korrektiv angesehen werden, insofern über die angestrebten Repräsentativdaten nachvollziehbar wird, inwieweit singuläre, für bestimmte Szenen typische Erscheinungen und Trends auch quantitativ bedeutsam sind: "Erst durch die Kombination aus dem Verstehen des Phänomens >Rauschmittelgebrauch< einerseits und der Kenntnis seiner tatsächlichen Verbreitung andererseits wird die Voraussetzung dafür geschaffen, überhaupt sinnvolle Aussagen über Notwendigkeit, Art und Erfolg von Interventionsmaßnahmen treffen zu können" (Baumgärtner 2001, 11).

Abb. 5: Die Schülerbefragung im Profil

- **Stichprobe:** Personenkreis der Spät-Adoleszenten (15-18jährige), der das gesamte Spektrum Allgemein- und Berufsbildender Schulen abbildet (angestrebt: n=1500)
- **Erhebungsmethode:** anonymisierte schriftliche Befragung
- **Erhebungsturnus:** jährlich

Im Rahmen der Schülerbreitenbefragung wird ein repräsentativer Ausschnitt der Altersgruppe der Spät-Adoleszenten (15-18jährige) befragt. In dieser Altersgruppe entwickeln sich Drogengebrauchsvorlieben, weshalb sie für das Erkenntnisinteresse vom MoSyD und im Hinblick auf die

Das Forschungsmodul der Schülerbreitenbefragung bildet das quantitativ-epidemiologische Standbein vom MoSyD und stellt die notwendige Ergänzung zu den qualitativ-ethnographisch orientierten Forschungsmodulen 'Expertenpanel' und 'Trend-Scout-Panel' dar. Es kann als eine Art empirisches Korrektiv angesehen werden, insofern über die angestrebten Repräsentativdaten nachvollziehbar wird, inwieweit singuläre, für bestimmte Szenen typische Erscheinungen und Trends auch quantitativ bedeutsam sind: "Erst durch die Kombination aus dem Verstehen des Phänomens >Rauschmittelgebrauch< einerseits und der Kenntnis seiner tatsächlichen Verbreitung andererseits wird die Voraussetzung dafür geschaffen, überhaupt sinnvolle Aussagen über Notwendigkeit, Art und Erfolg von Interventionsmaßnahmen treffen zu können" (Baumgärtner 2001, 11).

Konzeption drogenpräventiver Maßnahmen von besonderer Bedeutung ist: In welcher epidemiologischen Breite bilden sich (neue) Drogengebrauchsmuster ab; in welchem Umfang werden bestimmte Drogen konsumiert oder aber gemieden; gibt es Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen bestimmten Freizeitaktivitäten und Drogenkonsum; welches Wissen liegt zu Drogen vor und woher wird es bezogen; welche Beweggründe liegen vor, sich von illegalen Drogen fernzuhalten? Anvisiert ist eine Stichprobengröße von 1.500 Personen, die in der ersten Befragungswelle 2002 erreicht wurde. Die Stichprobe bildet das Spektrum Allgemein- und Berufsbildender Schulen im Stadtgebiet Frankfurt ab. Es ist ein jährlicher Erhebungsturnus vorgesehen. Die anonyme Befragung erfolgt in schriftlicher Form im Klassenverband. Die Befragung wird von einem geschulten Interviewer durchgeführt. Um die Antwortbereitschaft zu erhöhen und ein 'Underreporting' zu vermeiden, sind in der Befragungssituation keine Lehrer anwesend, um zu signalisieren, dass die Befragung für die Teilnehmer sozial folgenlos bleibt; dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um in sensiblen Verhaltensbereichen wie dem des Drogenkonsums die Antwortbereitschaft zu erhöhen. Der Fragebogen umfasst das gesamte Spektrum legaler und illegaler Substanzen. Folgende Inhaltsbereiche werden über entsprechende Fragestellungen berührt:

- biographische Standarddaten
- Drogenentwicklungsverlauf
  - Einstieg
  - aktueller Konsum (Art und Intensität), Motive
- Kenntnisse und Meinungen zu Drogen
- soziale Nähe zu drogenkonsumierenden Sozialkontexten
- Lebensstilistische Vorlieben (Mode, Musik, Freizeit)

Die Konstruktion des Fragebogens orientierte sich einerseits an Fragemodulen, wie sie sich in anderen, einschlägigen Wiederholungsbefragungen in dieser Alterskohorte bewährt haben (wesentlich: Drogenaffinitätsstudie Jugendlicher, BZgA 2001). Andererseits wurden im Besonderen Fragen aufgenommen, wie sie innerhalb der ebenfalls längsschnittlich angelegten ESPAD-Befragung (European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs) in über 30 europäischen Ländern eingesetzt werden (aktuell: Hibell et al. 2000). An dieser Befragung nimmt ab 2003 ebenfalls Deutschland teil. Mit dem durchführenden Institut (Institut für Therapieforschung/München) sind bereits erste Kontaktgespräche im Hinblick auf einen zukünftigen Datenvergleich geführt worden, wobei zu bedenken ist, dass sich die ESPAD-Befragung ausschließlich auf 16-jährige Schüler bezieht. Ferner gründet die Schülerbefragung im Rahmen des Antenne-Projekts in Amsterdam ebenfalls in weiten Teilen auf ESPAD-Fragemodulen. In Übereinstimmung mit dem MoSyD-Ansatz und im Unterschied zur ESPAD-Befragung werden in Amsterdam ebenfalls 15- bis 18-jährige Schüler befragt (Korf et al. 2000, 95ff). Nahezu parallel wurde in Amsterdam ebenfalls Ende letzten Jahres die Schülerbefragung durchgeführt. Mitten im Analyseprozess wurden uns von den Amsterdamer Kollegen erste Daten zur Verfügung gestellt, die wir quasi 'taufersch' und punktuell illustrativ-vergleichend noch in den vorliegenden Bericht haben einfließen lassen können, wofür wir Herrn Dr. Dirk Korf und Drs. Annemieke Benschop (Instituut 'Bonger', Universiteit van Amsterdam) an dieser Stelle herzlich danken möchten – wir beschränken uns hier auf einen Vergleich der Schüler, die zum Zeitpunkt der Erhebung 16 Jahre alt waren, um so die Frankfurter und Amsterdamer Daten im Spiegel der ESPAD-Daten betrachten zu können. Ebenso kooperieren wir mit dem Büro für Suchtprävention (BfS) in Hamburg, welches ebenfalls in diesem Jahr beginnt, regelmäßige Schülerbefragungen durchzuführen (zur Konzeption: Baumgärt-

ner 2001). Hier hoffen wir, im nächsten Jahresbericht erste Vergleiche zur Situation in Hamburg präsentieren zu können.

Abschließend sei noch auf eine Besonderheit des Erhebungsinstrumentes eingegangen. Um Hinweise zu bekommen, inwieweit möglicherweise soziokulturelle Hintergründe Einfluss auf das Drogengebrauchsverhalten nehmen könnten, haben wir uns entschlossen, eine Frage zur Religionszugehörigkeit der Eltern aufzunehmen. In der Regel wird in dieser Intention nicht nach der Religionszugehörigkeit gefragt sondern nach der ethnischen Zugehörigkeit, die über meist mehrere Fragen ermittelt wird ('subjektive' Zugehörigkeit, Geburtsland, Geburtsland des Vaters und der Mutter). Nicht nur aus pragmatischen Erwägungen mit Blick auf den Umfang des Fragebogens haben wir uns entschlossen, von dieser üblichen Praxis (etwa: Korf et al. 2000) Abstand zu nehmen. Zunächst und vor allem ließe die Frage nach dem eigenen Geburtsland und demjenigen der Eltern mit Blick auf die immer größer werdende Gruppe der türkisch-stämmigen Jugendlichen in dritter Generation keine Zuweisung zu einer ethnischen Gruppierung zu, gleichwohl wir vielfach in diesen Familien weiterhin eine eigenständige, stark religiös-kulturell geprägte und unterscheidbare Lebenspraxis beobachten. Uns erschien daher die Frage nach der Religionszugehörigkeit der Eltern<sup>7</sup> 'zielgenauer' – nicht zuletzt auch deshalb, weil uns die Kulturgeschichte der Drogen lehrt, dass religiöse Bindungen offensichtlich stark die Drogenwahl und Konsumintensität beeinflussen (offensichtlich etwa: Haltung gegenüber Alkohol in muslimischen Bevölkerungsgruppen).

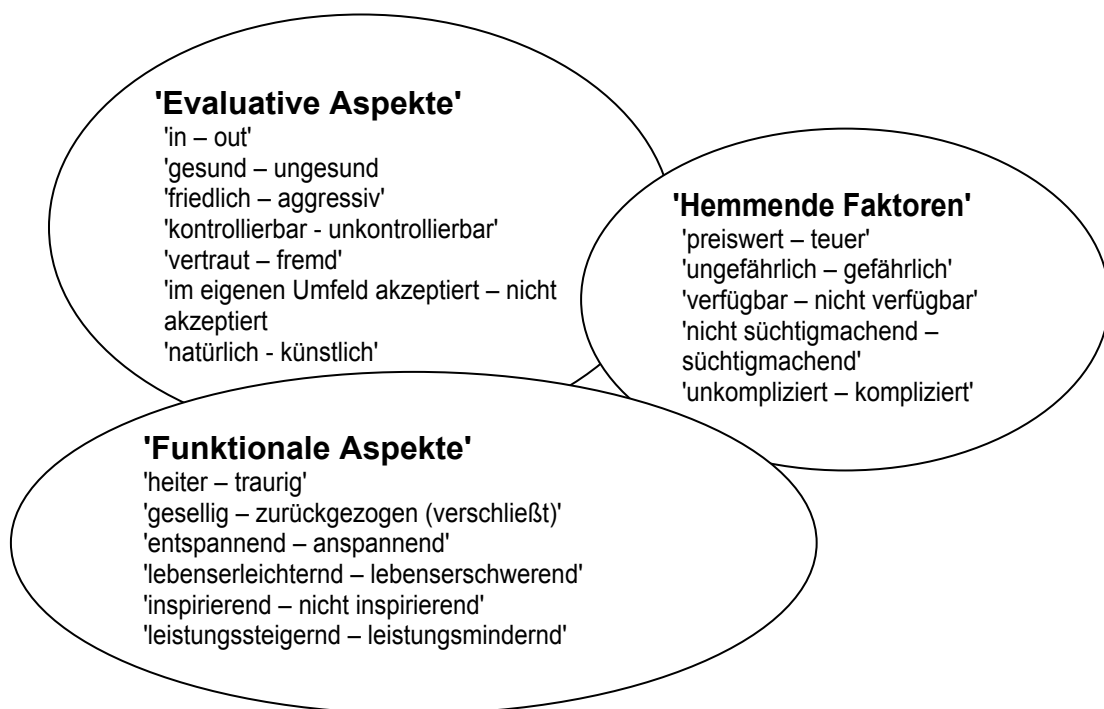
Weiterhin haben wir einen Frageblock aufgenommen, der Fragen umfasste, die darauf ausgerichtet sind, künftige Trends im Drogengebrauchsverhalten abbilden zu können. Es wurde (1) nach der aktuellen Lieblingsdroge, (2) nach der aktuell meist diskutierten Droge im Freundes-/Bekanntenzirkel, (3) nach der Droge, die am liebsten einmal probiert werden würde und (4) nach der meist abgelehnten Droge gefragt. Zusätzlich fragten wir für die 'Lieblingsdroge' und 'meist diskutierte Droge' ein so genanntes semantisches Differential oder auch Polaritätsprofil ab, welches in Vorbereitung dieser Befragung entwickelt wurde (ausführlich: Kemmesies 2002a). Die Intention eines semantischen Differentials ist es, Einstellungshaltungen gegenüber Objekten (hier: Drogen) anhand von adjektivischen Gegensatzpaaren zu ermitteln. Auf einer siebenstufigen Skala sollen die Befragten die jeweilige Substanz eher in Richtung der positiven oder negativen Ausprägung des Gegensatzpaares einstufen. Insgesamt umfasst das entwickelte Differential 18 Gegensatzpaare, welche drei Kategorien zugeordnet werden können. (1) Evaluative Aspekte: Welches Bild haben die Befragten von der in Frage stehenden Substanz; welches Image hat die Substanz in der befragten Population. (2) Hemmende Faktoren: Inwieweit sehen die Befragten Hindernisse, die jeweilige Substanz zu konsumieren. (3) Funktionale Aspekte: Inwieweit wird der jeweiligen Substanz eine Funktionalität zugeschrieben. Die Gegensatzpaare sind in der unten anstehenden tabellarischen Übersicht aufgeführt. Es bedarf nicht der besonderen Betonung, dass die Gegensatzpaare hier 'idealtypisch' den drei Dimensionen zugeordnet sind. Das Gegensatzpaar 'gesund – ungesund' ist ein gutes Beispiel, dass die Gegensatzpaare kaum eindeutig zuordenbar sind. Wenn beispielsweise eine Droge als ungesund angesehen wird, kann dies als hemmender Faktor einen Konsum unwahrscheinlich machen; umgekehrt kann eine Einschätzung einer Droge als gesund dazu führen, sie in der Intention der Gesundheitsförderung – also in funktionaler Absicht – zu konsumieren. Die Wechselwirkung der einzelnen Dimensionen untereinander wird in den folgenden Erhebungen näher zu untersuchen sein. In Bezugnahme zum aktuellen Stand der

7

Wir haben bewusst nach der Religionszugehörigkeit der Eltern gefragt, weil dies konkreter die Sozialisationsbedingungen in der Herkunftsfamilie erfasst als die Frage nach der Religionszugehörigkeit der befragten Person.

Drogenforschung vermuten wir zwei grundsätzliche Wechselwirkungsbeziehungen zwischen den Dimensionen im Hinblick auf die künftige Konsumententwicklung der jeweilig in den Betrachtungsfokus gestellten Substanz.

1. Eine Konsumzunahme ist recht *wahrscheinlich*, wenn:
  - evaluative Aspekte *hoch* bewertet werden (also ein positives Image der Droge überwiegt)
  - hemmende Faktoren *niedrig* bewertet werden
  - funktionale Aspekte *hoch* bewertet werden (je mehr und stärker einer Droge Funktionen zugeschrieben werden, desto wahrscheinlicher eine Konsumzunahme)<sup>8</sup>
2. Eine Konsumzunahme ist recht *unwahrscheinlich*, wenn:
  - evaluative Aspekte *niedrig* bewertet werden (ein negatives Image überwiegt)
  - hemmende Faktoren *hoch* bewertet werden
  - funktionale Aspekte *niedrig* bewertet werden (je weniger funktional eine Substanz wahrgenommen wird, desto *unwahrscheinlicher* eine Konsumzunahme)



8

Dies ist vergleichbar mit der Welt der Konsumgüter: Je funktionaler ein Gegenstand ist und je niedriger die Schwellen sind, diesen Gegenstand zu erwerben, desto höher ist die Nachfrage und der Konsum.

### 1.3 Trend-Scout-Panel

Das Trend-Scout-Panel steht in besonderer Weise für die qualitative, ethnographische Orientierung vom MoSyD. Um neue Drogenumgangsformen aufzuspüren, bedarf es eines Pools von Key-Persons, von Informanten, die sich unmittelbar in Umfeldern aufhalten, in denen ein Umgang mit Drogen geschieht. Auch dieses Modul ist als eine Panelerhebung konzipiert. Das heißt, dass ein gleich bleibender Stamm von Informanten in einem halbjährlichen Turnus auf der Grundlage eines offenen, leitfadengestützten Interviews (entsprechend dem Erkenntnisinteresse vom MoSyD – s. Abb. 1) befragt wird. Es ist darauf zu achten, dass das zu bildende Panel von etwa 20 Informanten lebensweltlich breit gestreut ist, indem es sich über die Spannbreite differenter (Sozial- bzw. Erlebnis-)Milieus erstreckt, in denen Drogen (potentiell) gebraucht werden. Nur so sind Trends bereits in ihrer Entstehung empirisch greifbar. Es werden Informanten aus verschiedenen Bereichen jenseits des mit dem Drogen-

Abb. 6: Das Trend-Scout-Panel im Profil

- **Stichprobe:** Personen, die aufgrund ihrer sozialen, 'lebensweltlichen' Position und ihrer sozialen Anknüpfungspunkte in Beruf und/oder Freizeit umfassende Kontakte zu Drogengebrauchskreisen haben; es ist darauf zu achten, dass das gesamte Spektrum an Erlebnis-, Freizeit-, Kulturszenen abgedeckt wird, in denen (potentiell) mit Drogen umgegangen wird; die Befragten sind als eine Art Trend-Scout zu verstehen, die als quasi teilnehmende Beobachter unmittelbar über neue Entwicklungen berichten können (n=20; zur jeweiligen Zusammensetzung vgl. jeweiligen Jahresbericht – hier: Kapitel: 4)
- **Erhebungsmethode:** offene, leitfadengestützte Interviews
- **Erhebungsturnus:** halbjährlich in Gestalt eines Paneldesigns

gebrauchssphänomen assoziierten institutionellen Bereichs interviewt, die aufgrund ihrer Tätigkeit oder ihres Freizeitverhaltens sowie ihrer lebensweltlichen Anbindung unmittelbar mit dem Phänomen des Konsums legaler sowie illegaler Drogen in Kontakt kommen. In dieser Weise können die 'Schlüssel-Informanten' als eine Art Trend-Scout angesehen werden. Da der Drogenkonsum im wesentlichen an den Freizeitbereich geknüpft ist, ist es vor allem notwendig, die unterschiedlichen Freizeitbereiche und die damit assoziierten differenten Milieus im Sinn des Erkenntnisinteresses vom MoSyD zu erfassen.

Es wird offensichtlich, dass die Zusammensetzung des Informanten-Panels permanent kritisch überprüft werden

muss, ob es die im Fluss befindlichen Freizeit- und (Kultur-)Szenen exakt abbildet. Mit dem Trend-Scout-Panel ist – wie angedeutet – keine repräsentative Stichprobe in einem quantitativ-statistischen Sinne angesprochen. Vielmehr geht es darum, eine Gruppe von Informanten zusammenzustellen, die das Spektrum unterschiedlicher 'Szenen' im Sinne exemplarischer Repräsentanz abbilden. Zu erwähnen ist ferner, dass mit Ausfällen von Informanten zu rechnen ist, da sie beispielsweise aus der jeweiligen Szene 'herauswachsen' oder in eine andere Stadt ziehen. Dieser Problembereich wird in der Fachliteratur unter dem etwas befremdlichen Begriff der 'Panelmortalität' abgehandelt (etwa: Diekmann 1997, 271f). Gerade zu Beginn eines solchen Forschungszugangs ist die Zusammenstellung des Panels auf die jeweiligen soziokulturellen Bedingungen eines städtischen Raumes abzustimmen. So hatten wir beispielsweise zwischen der Erst- und Zweiterhebung im Jahr 2002 entsprechende Veränderungen in der Paneldesignzusammensetzung vorzunehmen, weshalb wir mit Blick auf die jeweilige Paneldesignzusammensetzung auf den entsprechenden Berichtsteil der Jahresberichte verweisen (hier: Kapitel 4). Fassen wir zusammen, so sind die Trend-Scouts als teilnehmende Beobachter anzusehen, die darüber hinaus Mitglieder der im Interessenfokus stehenden Gruppierungen und Milieus sind, was einen

hohen Grad an Unmittelbarkeit und Authentizität der Informationen garantiert<sup>9</sup>. Darüber hinaus informieren einzelne Trend-Scouts auch über mehrere Netzwerke beziehungsweise Szenen, in denen sie sich bewegen. Entscheidend ist, dass sie als Schlüsselinformanten Einblicke in größere soziale Gruppierungen geben, die über ihre unmittelbaren mikrosozialen Netzwerke ihres Bekannten- und Freundeskreises hinausweisen. In der jeweiligen konkreten Beschreibung der Panelzusammensetzung finden sich zum quantitativen Umfang der Netzwerke, aus denen heraus berichtet wird, nähere Angaben (s. Kapitel 4).

## 1.4 Szenestudie

Das Forschungsmodul 'Szenestudie' fokussiert auf das Phänomen der offenen Drogenszene in Frankfurt. Wenn auch das Phänomen offener Drogenszenen unsere Vorstellungen vom Umgang mit (illegalen) Drogen prägen mag, so ist, dies sei einschränkend angeführt, hiermit natürlich nur ein äußerst kleiner Ausschnitt des Gesamtphänomens repräsentiert – so zumindest signalisieren es die epidemiologischen Studien zum Drogenumgang, wenn wir sie gegen den Strich bürsten. Und auch mit Blick auf dieses empirische Feld ist festzuhalten, dass wir es nicht mit einem sich gleich bleibend darstellenden Phänomen zu tun haben: Wie das Phänomen des Umgangs mit illegalen sowie legalen Drogen selbst, ist auch der in weitem Umfange problembehaftete Phänomenausschnitt 'offene Drogenszene' respektive die Zielgruppe der niedrigschwellig konzipierten Drogenhilfe in permanentem Wandel befindlich. Bis dato ist es schwerlich abschätzbar, inwieweit die Wandlungsprozesse als Reaktion auf drogenpolitische wie -hilfepraktische Interventionen oder als Ausdruck (sub-)kultureller Entwicklungstrends zu begreifen sind oder aber – was am plausibelsten erscheint - als Produkt eines dialektischen Wechselspiels zwischen diesen Polen zu interpretieren ist. Wie dem auch sei: Die Konzeptualisierung einer phänomengerechten Drogenpolitik und einer darauf gründenden Drogenhilfepraxis ist nicht ohne eine stetige Reflexion der sozialen Strukturen und Prozesse der mit dem Drogengebrauchsphänomen assoziierten Sozialmilieus möglich, wobei der 'Problemausschnitt offene Drogenszene' einen zentralen Bezugspunkt der drogenpolitischen (gesunheits- wie sozialpolitischen) Debatte - darstellt. Vor dem skizzierten Hintergrund zielt die projektierte Studie darauf ab, einen tieferen Einblick in aktuelle Entwicklungen offener Drogenszenestrukturen der Stadt Frankfurt am Main zu vermitteln. Das vordringliche Erkenntnisinteresse zielt auf:

- praktizierte Drogengebrauchsmuster und
- Drogenhilfekontakte (Motive, Nutzungsverhalten).

Darüber hinaus gilt es, nähere Informationen zum

- allgemeinen Gesundheitszustand
- zur Alltagsbewältigung (Finanzierung, Beschäftigung)
- sowie zur Drogendistribution/zum Drogenmarktgeschehen

systematisch einzuholen, um komparative Analysen anstrengen zu können, die den Blick auf mögliche Hintergründe und Zusammenhänge bestimmter Entwicklungen eröffnen. Um dieses zu erleichtern, um also Entwicklungen im sozialzeitlichen Verlauf nachzeichnen zu können, ist auch das Forschungsmodul 'Szenestudie' längsschnittlich, in Gestalt einer Folgestudie konzipiert: Mit einem weitgehend gleich bleibenden Erhebungsinstrument werden im regelmäßigen Turnus (zweijähriges Intervall) Befragun-

<sup>9</sup>

Mit einem derartigen Design arbeitet bereits seit 1992/1993 sehr erfolgreich das 'Antenne-Projekt' in Amsterdam (aktuell: Korf et al. 2000, überblickartig: Korf et al. 1998, 1999) und auch in Hamburg sind mit einer Key-Person-Panelbefragung positive Erfahrungen gemacht worden (Rabes 2000), die dazu führten, diesen methodischen Zugang als festen Bestandteil in ein geplantes Monitoringsystem aufzunehmen (Baumgärtner 2001, 9ff).



gen im empirischen Bezugsfeld der 'offenen' Drogenszene durchgeführt. Damit eröffnet sich ein systematischer, weitgehend von methodischen Verzerrungen befreiter Einblick in sozialzeitliche Veränderungsprozesse.

Um das umrissene Erkenntnisinteresse einlösen zu können, bedarf es eines methodischen Zugangs mit folgenden Attributen:

- a) lebensweltorientiert
- b) flexibel
- c) unmittelbar

re a) 'Lebensweltorientierung'

Um dieses zu realisieren, ist der empirische Zugang unmittelbar im Umfeld der offenen Drogenszene, also im interessierenden Lebensweltbereich zu suchen. Weiterhin sind im Falle neuer Entwicklungen geeignete qualitative Methode in 'heuristischer' Intention einzusetzen: Wie stellen sich neue Erscheinungen dar, was sind mögliche Hintergründe neuer Phänomene (wandelnde Drogenvorlieben, Gebrauchsmuster etc.). Hier ist vor allem an spezifische Beobachtungsverfahren und/oder offene, nicht standardisierte Interviewverfahren gedacht. Diese Informationen dienen im Weiteren auch, um die einzusetzenden standardisierten Erhebungsverfahren auf entsprechende neue Entwicklungen abstimmen zu können.

re b) 'Flexibilität'

Die Flexibilität wird vor allem durch die unter dem Aspekt der 'Lebensweltorientierung' genannten methodischen Ansätze gewährleistet. Durch qualitative Forschungsmodulen wird es möglich, das Studiendesign unter Wahrung einer bestmöglichen Lebensweltorientierung auf neue Entwicklungen schnell abzustimmen. Weiterhin ist hiermit der Aspekt eines sich wandelnden Forschungsinteresses angesprochen: Sollten sich aufgrund von Entwicklungen (etwa: Änderung drogenhilfepraktischer Rahmenbedingungen infolge neuer Richtlinien) neue Fragestellungen ergeben, sollte das Erhebungsinstrumentarium – auch kurzfristig – darauf abgestimmt werden können.

Abb. 7: Die Szenestudie im Profil

- **Stichprobe:** Personen, die illegale Drogen konsumieren und sich im Umfeld der offenen Drogenszene aufhalten (n=150)
- **Erhebungsmethode:** standardisierte, fragebogengestützte Interviews und offene, themenzentrierte Intensivinterviews (Tonbandaufzeichnung) mit etwa 10 Personen zu besonderen Entwicklungen im Umfeld der offenen Drogenszene
- **Erhebungsturnus:** zweijährlich

menbedingungen infolge neuer Richtlinien) neue Fragestellungen ergeben, sollte das Erhebungsinstrumentarium – auch kurzfristig – darauf abgestimmt werden können.

re c) 'Unmittelbarkeit'

Aufgrund der bereits angesprochenen enormen sozialzeitlichen Entwicklungsdynamik im gegenständlichen Phänomenfeld ist eine zeitnahe Berichtserstellung zu gewährleisten.

Kurzum: Es ist ein empirischer sowie analytischer Zugang zu realisieren, der sensibler und frühzeitiger Wandlungsprozesse im Drogenszenegefüge nachzeichnet, als es die vergleichsweise 'trägen' Instrumente der Kriminalstatistiken und der Klientendokumentation der Drogenhilfe vermögen.

Darüber hinaus sind die Statistiken der mit der strafrechtlichen und sozialmedizinischen Kontrolle des Drogengebrauchs betrauten Institutionen mit der schwerwiegenden Problematik eines selektiven Zugriffs behaftet: Das Phänomen des Drogenumgangs repräsentiert sich lediglich über den Personenkreis, der sich im Erfassungsbereich der Drogenhilfe und Verfolgungsbehörden aufhält, wobei das Dunkelfeld der Nicht-Erreichbaren unbeleuchtet bleibt.



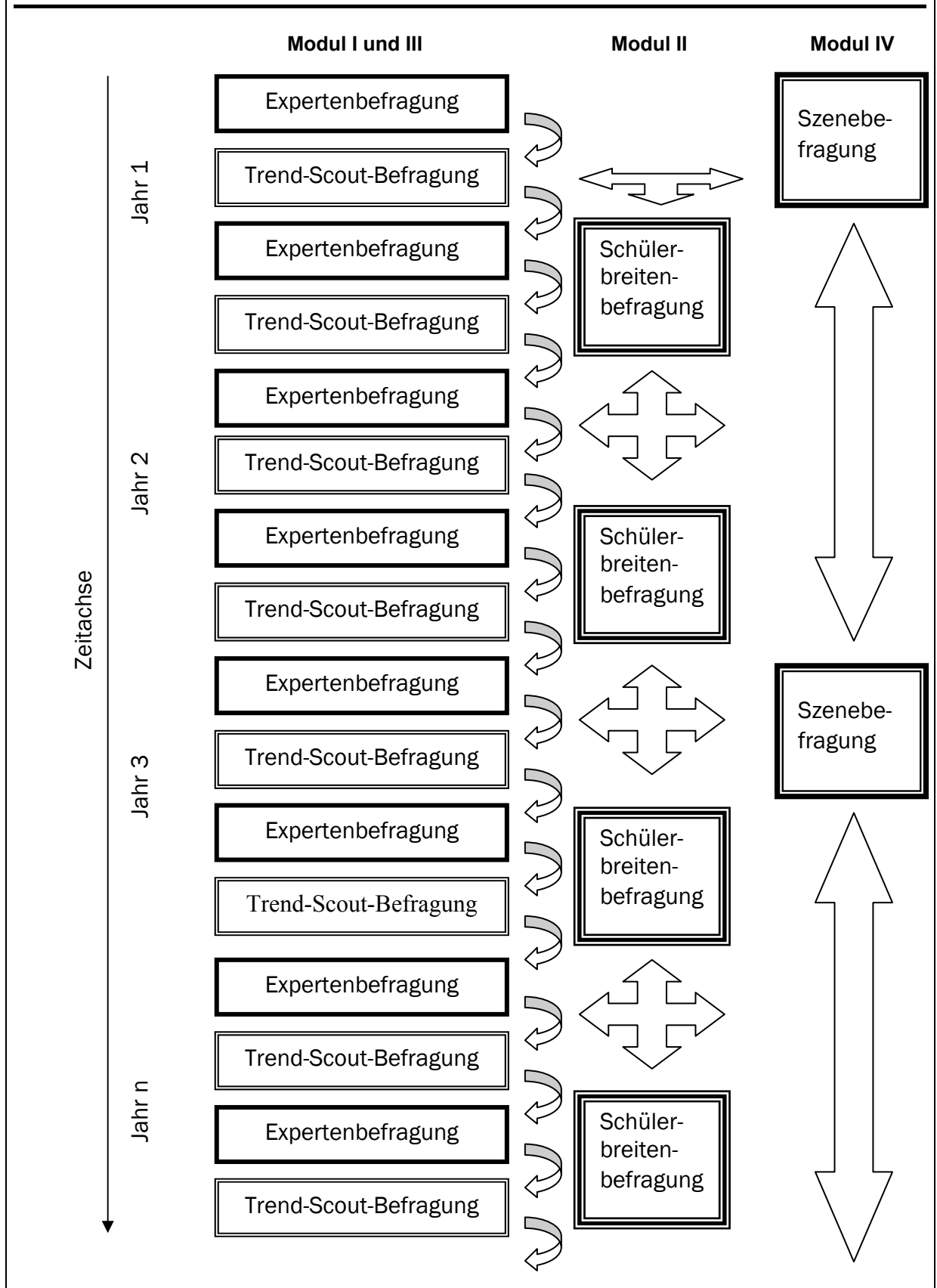
Diesem Anforderungsprofil ist das hier vorgestellte Forschungsdesign verpflichtet. In einem zweijährigen Turnus wird eine standardisierte Befragung unmittelbar im Umfeld der offenen Drogenszene durchgeführt. Ein im Kern gleich bleibendes Variablenset (s.u.) wird an jeweils neuen Zufallsstichproben aus der gleichen Zielgruppe erhoben. Im Zeitverlauf wird es so möglich, über die stetige komparative Analyse mit vorausgehenden Untersuchungen, Entwicklungstrends nachzeichnen zu können. Flankiert wird die standardisierte Erhebung durch qualitative Verfahren, um tiefere Einblicke in die Zusammenhänge und Hintergründe neuer Phänomene zu erhalten und – in der Intention bestmöglicher Abbildungsqualität – darauf aufbauend das standardisierte Erhebungsinstrument neuen Entwicklungen anpassen zu können (wesentlich: Beobachtungsprotokolle durch die Feldarbeiter/Interviewer und – je nach Entwicklungen – offene Interviews mit 'Repräsentanten' sich neu abzeichnender Erscheinungen im empirischen Bezugsfeld der Studie). Die Stichprobengröße umfasst 150 Personen. Der Fragebogen stützt sich im Wesentlichen auf Fragemodule, wie sie bereits in der Szenebefragung 1995 (Kemmesies 1995) eingesetzt wurden. Diese Fragestellungen haben sich zum großen Teilen bereits in vielen internationalen Studien zum Phänomenbereich 'illegaler Drogenkonsum' bewährt. In dieser Weise erlaubt der Datensatz nicht nur systematische Vergleiche mit Blick auf die Frankfurter Drogenszene im Zeitverlauf sondern ebenso intra- wie internationale Vergleiche mit Studien aus anderen Städten und Regionen. Insgesamt umfasst das Erhebungsinstrument der Befragung in 2002 insgesamt über 250 Variablen (Einzelninformationen). Der Fragebogen umfasst folgende Inhaltsbereiche (in Klammern die Anzahl entsprechender Fragestellungen):

- Dokumentation des Interviewkontakts (10)
- Biographische Standarddaten (12)
- Drogenentwicklungsverlauf (11)
- Aktuelles Drogengebrauchsmuster (26)
- Drogendistribution/Bestreitung des Lebensunterhaltes/Beschäftigung (15)
- Gesundheitszustand/Überdosiserfahrungen (8)
- Variables Fragemodul: Fragen zu jeweiligen Interessenschwerpunkten (8 - 10)

Wie in der Aufzählung angedeutet, ist die Befragung als 'Omnibus-Befragung' konzipiert; d.h., dass je nach Erkenntnisinteresse entsprechende Fragemodule dem 'Kernfragebogen' zugefügt werden können. Diese Fragemodule werden auf der Grundlage einer kleinen, gezielten qualitativen Vorstudie konzipiert, indem mit fünf bis zehn (je nach thematischer Ausrichtung) Schlüsselinformanten offene, leitfadengestützte Intensivinterviews zum jeweiligen Problemschwerpunkt beziehungsweise Erkenntnisinteresse geführt werden. Bei der Auswahl der Interviewpartner ist es entscheidend, auf Personen zurückzugreifen, die aufgrund ihrer langjährigen Zugehörigkeit zum interessierenden Feld als unmittelbare Experten der 'Drogenszene' bezeichnet werden können. Es werden Personen rekrutiert, die aufgrund ihrer Stellung und vielfältigen Sozialkontakte innerhalb der Drogenszene über ein umfassendes 'Insider-Wissen' über den im Interessenfokus stehenden Lebensweltausschnitt verfügen. In der Befragung 2002 richtete sich das Erkenntnisinteresse beispielsweise auf den Themenkomplex 'Gewalt und Kriminalität': Gibt es Hinweise, dass sich das Gewalt- und Kriminalitätspotential infolge der offenbar gewandelten Drogengebrauchsmuster verändert hat.

Um jahreszeitliche Einflüsseffekte (etwa: verändertes Konsumverhalten, veränderte Wahrnehmung des Gesundheitszustandes, Aufenthaltsdauer auf der offenen Szene etc.) konstant zu halten, erfolgt die Befragung jeweils in den Frühsommermonaten Mai und Juni.

Die derart erschlossenen Daten werden über eine integrierte Analyse mit den geeigneten quantitativen und qualitativen Verfahren (deskriptive Statistiken, Vergleichs-, Zeitreihenanalysen, schließende Verfahren und Inhaltsanalysen) ausgewertet. Gemäß dem oben formulierten Erfordernis der 'Unmittelbarkeit' erfolgt die jeweilige Berichtserstellung zeitnah (möglichst bereits zwölf bis sechzehn Wochen nach Aufnahme der empirischen Tätigkeit) in Gestalt eines gesonderten Berichtes, der für 2002 bereits vorgelegt ist (Kemmesies 2002b). In den MoSyD-Jahresberichten wird daher ausschließlich die Zusammenfassung der zentralen Beobachtungen noch einmal dokumentiert und die Ergebnisse im Gesamtzusammenhang betrachtet.

Abb. 8: MoSyD< - Forschungsmodule im zeitlichen Überblick<sup>10</sup><sup>10</sup>

Die Pfeile stehen für die wechselseitige Nutzarmachung der Beobachtungen und Ergebnisse der Forschungsmodule untereinander.